

Zitierhinweis

Lämmle, Rebecca: Rezension über: Eric Csapo / Hans Rupprecht Goette / John R. Green / Peter Wilson (eds.), *Greek Theatre in the Fourth Century B.C.*, Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2014, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 2, S. 232-233, DOI: 10.21245/rec.ant.87657079



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

rung der klassischen attischen Tragödie (Aischylos, Sophokles, Euripides) in der sogenannten Lykurgischen Ära erfolgt ist, d. h. in der Zeit zwischen der Schlacht bei Chaironeia im Jahr 338 v. Chr. und dem Lamischen Krieg (323–322). Der stetige Machtzuwachs Makedoniens löste in Athen Bewegungen der Selbstvergewisserung und der Besinnung auf die verlorene Vormachtstellung aus, und die Tragödie, als eine herausragende kulturelle Leistung jener Zeit, wurde zu einer zentralen «Währung» in diesem Prozess. Kommt hinzu, dass die Makedonenkönige ihrerseits grosses Interesse für das Theater hegten: Der erstarkende Export dramatischer Dicht- und Schauspielkunst und deren damit einhergehende Internationalisierung hatten ihrerseits zur Folge, dass man in Athen Theater als eigenes Kulturgut markieren wollte.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Teil I widmet sich dem Lykurgischen Theaterprogramm und beginnt mit einem Kapitel über Lykurgs einzige erhaltene Rede, *Gegen Leokrates*, die von zahlreichen Dichterzitaten durchsetzt ist und eine (für das 4. Jh. überhaupt charakteristische) Vorliebe für Euripides verrät (1.), und diskutiert in zwei weiteren Kapiteln die Errichtung von Statuen der «Grossen Drei» im Dionysos-Theater, die Verfertigung und Verwahrung der sogenannten Staatsexemplare ihrer Stücke (2.) sowie die neuesten Forschungsergebnisse zur Baugeschichte des Dionysos-Theaters (3.). In Teil II fokussiert H. den Kanonisierungsprozess in drei weiteren Stationen: Das erste Kapitel ist dem «Courtroom Drama» zwischen Aischines und Demosthenes gewidmet; das zweite der Rezeption der Tragödie in der Komödie des 4. Jh.s und das dritte deren Diskussion in Aristoteles' *Poetik* und *Rhetorik*. Es folgt ein Epilog über die Entwicklungen des athenischen Theaters nach der Niederlage der Stadt im Jahr 322: die Ablösung des Modells der *choregia*; besagte Internationalisierung des Theaters, die u. a. durch die Formierung fahrender «Theatertruppen» (οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίται) erfolgte; Bestrebungen in Makedonien, Euripides als makedonischen Dichter zu appropriieren; die Errichtung der Statue Menanders im Dionysos-Theater in Athen. Die sehr lesenswerte Studie endet mit einem kurzen Ausblick auf den Erwerb der Staatsexemplare der «Grossen Drei» durch Ptolemaios III Euergetes und die Symbolkraft dieses Transfers von Athen nach Alexandrien als der neuen kulturellen Hochburg der griechischen Welt.

Rebecca Lämmle

Eric Csapo/Hans Rupprecht Goette/J. Richard Green/Peter Wilson (eds): **Greek Theatre in the Fourth Century B.C.** De Gruyter, Berlin/Boston 2014. XI, 578 S. Abb.

Die Erforschung des (griechischen) Theaterwesens war über weite Strecken ihrer Geschichte auf die sog. klassische Zeit (5. Jh. v. Chr.) in Athen konzentriert – jene Periode, für die Theater am besten überliefert und dokumentiert ist. Gegenwärtig ist ein massiv erstarktes Interesse am Theater des 4. Jh.s v. Chr. und späterer Perioden in der ganzen gr. oder in gr. Kulturkontakt stehenden Welt zu konstatieren. Dieser interdisziplinäre Band illustriert mit einer Fülle von Material, wie die Athener in post-euripideischer Zeit einen ungebrochen regen Theaterbetrieb pflegten und wie sich dieser in all seinen Aspekten (von Bauformen einzelner Dramen bis hin zu den architektonischen Finessen von Theatergebäuden) zu einem vielenorts gefragten Exportgut entwickelte, wobei freilich – der Athenozentrismus der früheren Forschung wird nicht *tel quel* durch die Hintertür wieder eingelassen – regional spezifische Weiterentwicklungen oder Ausprägungen beobachtet werden.

Der Band ist in vier Sektionen gegliedert: In A, zu Stätten des Theaters, präsentiert Papastamati-von Moock den jüngsten archäologischen Gesamtbefund zum athenischen Dionysos-Theater; Goette diskutiert die Evidenz für die sog. Ländlichen Dionysien in Attika; Moretti untersucht die Evolution der Theaterarchitektur im 4. Jh. jenseits Athens. B, «Tragedy and Comedy», widmet sich den beiden dominanten dramatischen Gattungen. Hier gewinnt Taplin aus Vasendarstellungen und Papyri neue Einsichten über das Theaterwesen des 4. Jh.s; Nervegna untersucht die sich bereits in Aristophanes' *Fröschen* abzeichnende, jedoch weitgehend im 4. Jh. erfolgende Kanonisierung des tragischen Kanons; Hanink widmet sich der Evidenz für die rege Produktion *neuer* Tragödien, Hartwig der Komödie des 4. Jh.s. C, «Performance outside Athens», geht Theater in diversen Regionen nach: Makedonien (Moloney); im Mittleren Osten, West-Asien, Ägypten während der Feldzüge Alexanders des Grossen (Le Guen); Apulien (Robinson); Böotien, Korinth, Zypern (Green); in den nicht-griechischsprachigen Gebieten am Schwarzen Meer (Braund, Hall). Dazwi-

schen finden sich ein Beitrag zum ps.-euripideischen *Rhesos*, der einzigen vollständig überlieferten Tragödie, die nicht ins 5. Jh. datiert (Liapis), und eine Studie zu süditalischen Vasen, die das athenische Theater reflektieren (Biles, Thorn). D. «Finance and Records in Athens», befasst sich mit der (Re-)Organisation des athenischen Theaters unter Eubulus und Lykurg und der athenischen Kulturindustrie und dem Theater als ihrem wichtigsten Exportgut (Csapo, Wilson). Millis widmet sich den *Didascaliae*, *Fasti* und Siegerlisten – öffentlichen, einem antiquarischen Interesse verpflichteten Inschriften. Dieser substantielle Band ist reich bebildert und ausserordentlich schön produziert.

Rebecca Lämmle

Folker Siegert: Einleitung in die hellenistisch-jüdische Literatur. Apokrypha, Pseudepigrapha und Fragmente verlorener Autorenwerke. De Gruyter, Berlin 2016. X, 776 S.

Eines der vielen Verdienste dieses Buches liegt gleich in seinem Äusseren: Mit seinen fast 800 Seiten macht dieses gewaltige Werk sofort deutlich, um welch reichhaltige Bibliothek es sich bei der jüdisch-hellenistischen Literatur handelt. *Nota bene* unter Ausschluss der beiden grossen jüdischen Diaspora-Autoren Philon von Alexandrien und Flavius Josephus leitet der emeritierte Münsteraner Neutestamentler und Judaist F. Siegert in die apokryphe, pseudepigraphische und fragmentarische Literatur des jüdischen Hellenismus ein. Siegerts Belesenheit in dieser doch sehr heterogenen Literatur ist äusserst beeindruckend. Nach einer 100-seitigen Einführung zu Fragen der Begrifflichkeit, der Sprachen und der Zuordnung (jüdisch oder christlich?) führt Siegert in alle jüdischen Texte ein, die entweder auf Griechisch verfasst wurden oder aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen ins Griechische übersetzt wurden. Siegert legt keine Geschichte der jüdisch-hellenistischen Literatur vor, aber doch auch deutlich mehr als «nur» ein Nachschlagewerk zur Verortung der einzelnen Texte. So verweist Siegert u. a. jeweils auf «bemerkenswerte Stellen» in den Texten (und fasst so auch gleich etwas zusammen) sowie auf die Rezeption. Siegert legt aber auch manche Neuinterpretation vor. Ein Faden, der sich durch das ganze Buch zieht, ist die Frage nach christlichen Überarbeitungen der ursprünglich jüdischen Literatur. Dass solche in einigen Fällen vorliegen (z. B. in den *Oracula Sibyllina*), steht ausser Zweifel, aber Siegert strapaziert die Frage vereinzelt dann doch: *Joseph und Aseneth* enthält zwar so manche Parallele zu neutestamentlichem Gedankengut, aber das ist genauso wenig wie die sich doch auch stark an der *Septuaginta* orientierende Sprache von *JosAs* ein Grund, den Text «wie er vorliegt» als christlich zu taxieren (S. 282). Parallelen zum *Neuen Testament* erklären sich auch dadurch, dass dieses eben aus der jüdisch-hellenistischen Kultur hervorgegangen ist. Die jüdisch-hellenistische (so vielleicht doch besser als umgekehrt) Literatur ist von Christen tradiert worden (was sie natürlich mit der paganen Literatur gemein hat), aber Siegerts Augenmerk liegt in dieser Einführung gelegentlich etwas zu sehr auf der Frage, wie diese Texte «den jüdischen Innenraum verlassen haben» (S. 2). Die unmittelbare Wirkkraft dieser antiken jüdischen Literatur kommt so etwas zu kurz. Am Gesamturteil ändert dies freilich nichts: Dieses Handbuch bietet sowohl für den Spezialisten wie auch den Neophyten einen raschen und äusserst hilfreichen Zugang. Und wer zu Philon und Josephus etwas nachschlagen möchte, kommt um Siegerts frühere Arbeiten sowieso nicht herum.

René Bloch

Papiri greci da Tebtynis della Università di Padova. Volume 1 (P. Tebt. Pad. 1–25). Editi da Agostino Soldati. Philippika. Altertumswissenschaftliche Abhandlungen. Contributions to the study of ancient world cultures 85,1. Harrassowitz, Wiesbaden 2015. XXIV, 150 p.

Le recueil en question est le premier volume – un deuxième est annoncé comme imminent – de la collection des papyrus de l'Université de Padoue, constituée sur la base des fouilles italiennes menées en 1934–1935 sur le célèbre site de l'ancienne Tebtynis (dans le Fayoum, en Égypte). Il offre l'*editio princeps* de 25 papyrus grecs (5 littéraires et 20 documentaires), tous de taille relativement modeste et très fragmentaires. Les papyrus littéraires (P.Tebt.Pad. 1 à 5) sont tous des fragments de l'*Illiade*, datés entre le I^{er} et le III^e s. de notre ère. Malgré leur petitesse, ils comportent quelques variantes textuelles intéressantes, dûment commentées par l'auteur. Quant aux papyrus documentaires, dix datent de l'époque ptolémaïque (III^e–I^{er} s. av. J.-C.), alors que les dix autres sont datés du I^{er} ou II^e s. apr. J.-C. Leur contenu est de nature très diverse (pétitions, contrats, lettre d'affaire, acte